

Buchbesprechungen

Steffens, W.: **Der Karpfen** (*Cyprinus carpio* L.).

3. neubearbeitete und erweiterte Auflage. A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt 1969. 156 Seiten, 84 Abbildungen.

Verf. legt mit dieser Auflage ein umfassendes Material vor, das, wie er selbst in der Einleitung vermerkt, dem Fischzüchter, Fischer, Angler, allen an naturkundlichen Fragen interessierten Laien und nicht zuletzt dem Studenten grundlegende Kenntnisse über den Karpfen schlechthin vermittelt. Allerdings werden zoologische Kenntnisse, vor allem im Hinblick auf die Deutung von Fachausdrücken vorausgesetzt. Für Laien, aus didaktischen Gründen auch für Studenten, würde sich für eine eventuelle nochmalige Auflage eine Erläuterung solcher termini technici empfehlen. Die Hauptkapitel behandeln Körperbau und Lebensweise, Domestikation und Zuchtrassen sowie die Teichwirtschaft. Natürlich sind weitere Kapitel enthalten, die über die systematische Stellung, Heimat und Verbreitung, wie auch Produktionsfragen, die Bedeutung des Karpfens als Nahrungsmittel und über Krankheiten und Feinde orientieren. Interessant ist, daß dieser Speisefisch sich nicht überall der gleichen Beliebtheit als Nahrungsmittel erfreut wie z. B. in Europa. In den USA wird er meist abgelehnt, da er geschmacklich nicht zusagt. Vielfach wird er dort als Düngemittel oder als Viehfutter (gekocht an Nerze verfüttert) gebraucht. In allen Kapiteln ist eine umfangreiche Literatur verarbeitet, so daß auch interessante Einzelheiten ihren Niederschlag finden. Vor allem der Karpfenzüchter (im allgemeinen Sinne) wird in diesem Brehm-Heft finden, was er für seinen Beruf braucht. — Bei einer eventuellen weiteren Auflage, die sicher vertretbar wäre, sollte einiges berücksichtigt werden. Der erfreulichen Genauigkeit der Abb. 10 (Schädelknochen) entspricht die Abb. 14 keineswegs (Schematische Ansicht der inneren Organe). Gerade hier wäre z. B. für den Studenten ein genaueres Schema erwünscht, zumal diese Abb. kaum mehr bringt als die Abb. 13. Einige Druckfehler auf p. 7 und p. 14 bei den systematischen Namen der Fische könnten beseitigt werden. Die Feststellung, daß Unterarten noch in Rassen aufgegliedert sind, entspricht nicht der systematisch gültigen Definition dieser Begriffe. So entstehen bei Nichtfachleuten nur Irrtümer. Die Honigbiene sollte nicht neben Rind und Hund als Haustier aufgeführt werden. Es fehlt hier ein sehr wichtiges Kriterium. Die Biene kann nämlich nicht, wie echte Haustiere, willkürlich gefangengehalten werden. Aus dieser Feststellung lassen sich auch bedeutsame juristische Konsequenzen ableiten.

J. O. Hüsing (Halle/S.)

Bezzel, E.: **Die Tafelente** (*Aythya ferina*).

Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 405. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt 1969. 108 Seiten, 35 Abbildungen und 36 Tabellen, brosch. 8,90 M.

Der Ziemsen-Verlag konnte kaum einen geeigneteren Autor für dieses Heft finden, als den durch seine ausgezeichneten Publikationen über verschiedene Entenvögel bekannten Spezialisten und derzeit wohl tatsächlich besten Kenner der Tafelente. Bezzel tritt nicht nur leidenschaftlich für den so bitter nötigen Schutz der Wasservögel in unserer hyperindustrialisierten Landschaft ein, sondern schafft mit der Erforschung ihrer Biologie und Ökologie gleichzeitig die wichtigsten Grundlagen für ihren wirksamen Schutz. Die vorliegende Artbearbeitung ist ein bedeutender Schritt in dieser Richtung.

Nach Klärung der verwandtschaftlichen Beziehungen geht der Verfasser ausführlich auf die Brutverbreitung in Europa ein und stellt die Nahrungs- und Brutbiologie der

Art nach größtenteils eigenen Untersuchungen dar. Er behandelt eine Reihe z. T. völlig neuartiger Fragestellungen, die sich aus seinem reichhaltigen Material ergeben, bzw. auf Grund seiner umfangreichen Beobachtungen erstmalig beantworten lassen. Es würde zu weit führen, alle Teilthemen aufzuzählen. Jedenfalls dürfte es schwerfallen, Fragen zu finden, die in der vorliegenden Monographie nicht behandelt werden. Nach eingehender Darstellung der Mauser- und Zugverhältnisse werden zu ergreifende Schutzmaßnahmen beschrieben. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis beschließt das mit zahlreichen guten Fotos, Diagrammen und Karten illustrierte und jedem biologisch Interessierten zu empfehlende Heft, in dem immer wieder auf Lücken hingewiesen und zu eigenen Untersuchungen angeregt wird.

A. Stiefel

Schlegel, R.: **Der Ziegenmelker** (*Caprimulgus europaeus*).

Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 406. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt 1969. 80 Seiten, 33 Abbildungen und 8 Textzeichnungen, brosch. 6,90 M.

Der Verfasser legt in dem Heft die durch mehrjährige Beobachtungen dieser sonderbaren Vogelart gewonnenen Erkenntnisse vor. Es ist ihm ausgezeichnet gelungen, die vorhandene Literatur einzuarbeiten. Man erfährt eine Reihe neuer oder nicht allgemein bekannter Tatsachen über die Eigenarten der Nachtschwalbe, der wegen ihrer vorwiegend nächtlichen Lebensweise in früherer Zeit eine Menge von Untugenden zugeschrieben wurde (z. B. Aussaugen der Milch aus den Eutern des Weideviehs). Eine Reihe weiterer irriger Ansichten wird ebenfalls berichtigt.

Das Verdienst des Autors besteht darin, im Verlauf vieler nächtlicher Intensiv-Beobachtungen ein reiches Material erarbeitet zu haben. So wird man nach Angabe faunistischer Daten ausführlich über die Brutbiologie, Ernährungsweise u. ä. informiert. Erstaunlich ist die hohe Siedlungsdichte in geeigneten Biotopen (bis zu 20 Brutpaare/km²).

Der Ziegenmelker ernährt sich, wie Mauersegler und Schwalben, fast ausschließlich von fliegenden Insekten. In Schlechtwetterperioden sind diese Arten besonders stark beeinträchtigt. Trotzdem kommt es im allgemeinen nicht zu nennenswerten Verlusten. Ursache ist die Fähigkeit zur Torpidität, die bisher bei einigen Exemplaren zufällig beobachtet, vom Verfasser systematisch untersucht und als regulär vorkommend nachgewiesen wurde.

Die Illustration vieler Einzelheiten erfolgt in Form klarer Diagramme und guter Fotos, die ausschließlich vom Verfasser stammen.

Das Heft sollte wegen seiner zahlreichen neuen Erkenntnisse und der z. T. absonderlichen ökologischen Anpassung der Art nicht nur von Ornithologen und Fachbiologen gelesen werden.

A. Stiefel

März, R.: **Gewöll- und Rupfungskunde.**

Akademie-Verlag, Berlin 1969. XI, 287 Seiten, 307 Abbildungen, davon 1 farbig, und 4 Tabellen, 38,50 M.

Nach gewiß mühevollen, jahrelangen Vorarbeiten liegt nunmehr endlich ein lang erwartetes Werk, das Berliner Tierpark-Buch Nr. 14, vor. Der Autor, ein Weggefährte des Altmeisters der Gewöll- und Rupfungskunde O. Uttendörfer, lieferte selbst wertvolle Beiträge zum Thema und erwarb sich damit mehr als jeder andere die Berechtigung, dieses Handbuch zu verfassen. Den Hauptkapiteln „Gewölle“ (S. 1–92) und „Rupfungen“ (S. 93–265) folgen Ausführungen über „Gewöll- und Rupfungssuche und Naturschutz“ sowie ein Anhang mit Gewichts- und Maßtabellen. Bereits der Umfang der Kapitel läßt erkennen, wo das Schwergewicht der Ausführungen liegt. Obwohl die Rupfungskunde

dem Verfasser mehr zu liegen scheint, stellt auch die Gewölkunde eine wohlgelungene Einführung dar. Der Benutzer wird sowohl mit der Problematik dieser Zweige angewandter Wissenschaft bekannt gemacht als auch mit dem Hauptanliegen des Werkes, der Bestimmung von Beutetieren aller Wirbeltierklassen. Dabei wird in erster Linie auf Säugetiere und Vögel eingegangen, bezüglich der übrigen Vertreter bleibt noch mancher Wunsch offen. Selbstverständlich könnten dazu erforderliche Bearbeitungen nur im Rahmen einer Institution durchgeführt werden, aber spezielle Literaturhinweise zu geben, wäre doch möglich gewesen. Die reiche Illustrierung des Werkes ist besonders gelungen was die Federformen betrifft, dies kann aber z. B. nicht von Abb. 135 „Schlundknochen der Cypriniden“ gesagt werden.

In einer sicher erforderlichen Neuauflage sollten die Angaben der Zahnreihenlänge von Säugetieren noch mit Längen- und Breitenmaßen vielfach in Gewöllen angetroffener Ober- und Unterkieferhälften sowie der wichtigsten Extremitätenknochen und des Beckens erweitert werden. Dies vor allem deshalb, weil eine mit der Materie nicht vertraute Person möglichst viele Angaben benötigt, um eine Art exakt bestimmen zu können. Insgesamt gesehen, stellt das Werk eine durchaus brauchbare, aber in vieler Hinsicht noch ergänzungsbedürftige Neuerscheinung dar, für die Autor, Protektor und Verlag zu danken ist.

Abschließend sei noch auf folgende Mängel hingewiesen. In Abb. 85 wird irrtümlich das Zwischenscheitelbein als Hinterhauptsbein und der gesamte Knochen- oder Scheitelkamm, die Crista sagittalis externa als Zwischenscheitelbein bezeichnet. Obwohl der Text Angaben über Schwingenlängen enthält, ist es bei so extrem unterschiedlich großen Federn (vgl. Abb. 166 und 167) erforderlich, einen Maßstab mit abzubilden. Sinngemäß nicht ganz richtig sind Legenden wie z. B. zu Abb. 180 (die auf dem Kopf steht!), denn sie zeigt nicht die „Rupfung des Wiedehopfes“, sondern wohl die vom Sperber oder Habicht durchgeführte Rupfung eines Wiedehopfes. Federn aus dem Spiegel der Gründelenten enthält die Farbtafel Abb. 239. Der Fachmann weiß schon, daß die Erpelfeder der Stockente nicht im Spiegel sitzt, trotzdem müßte die Legende einen diesbezüglichen Hinweis enthalten. Auch der an sich wichtige Anhang muß von folgenden Unstimmigkeiten befreit werden. Die für *Arvicola terrestris* gebräuchlichen Namen Schermaus und Wasserratte werden untereinander mit verschiedenen Gewichten angeführt. Die Übersicht der Vogelgewichte (S. 268–269) müßte nach einem bestimmten Prinzip geordnet sein, am besten wie auf Seite 270 bis 271 „Länge der Läufe“, doch geht es nicht an, daß hier unter „Hühner“ Vertreter 7 verschiedener Ordnungen rangieren.

Sehr zu wünschen übrig läßt das Literaturverzeichnis. Gerade in der heutigen Zeit, wo das Schrifttum schier unübersehbar geworden ist, sind vollständige Zitate bei der Literaturbeschaffung oder Ausleihe eine dringende Notwendigkeit!

R. Piechocki

Müller, Th., und D. Kast: Die geschützten Pflanzen Deutschlands.

Verlag des Schwäbischen Albvereins e. V., Stuttgart 1969. 348 Seiten, 49 Tafeln, 78 Abbildungen, 147 Verbreitungskarten, 18,- DM.

Das von Th. Müller und D. Kast vorgelegte Buch über die geschützten Pflanzen Deutschlands stellt sich die Aufgabe, den Leser mit den Pflanzen bekannt zu machen, die in beiden deutschen Staaten unter Naturschutz stehen. Es will damit verhindern helfen, daß diese für die heimatliche Natur wertvollen Gewächse aus Unkenntnis vernichtet werden. Im Anfang des Buches bringen deshalb die Autoren den Wortlaut der wichtigsten Naturschutzgesetze und eine Tabelle, aus der ersichtlich ist, in welchem Land der Deutschen Bundesrepublik, der Schweiz, Österreichs oder der Deutschen Demokratischen Republik die betreffende aufgeführte Pflanze geschützt ist. Es wird dabei zwischen vollkommen geschützten, teilweise geschützten Pflanzen und Arten, die für den Handel oder

für gewerbliche Zwecke nicht gesammelt werden dürfen, unterschieden. Allgemeine Erklärungen zu den in den folgenden Kapiteln gebrauchten Angaben zur Biologie und Verbreitung sollen dem besseren Verständnis dienen. Hauptabschnitte des Buches sind ein Bestimmungsschlüssel, der zu den Familien der geschützten Pflanzen führt und ein spezieller Teil, der neben den Bestimmungsschlüsseln bis zur Art, die einzelnen geschützten Sippen anführt. Von jeder geschützten Art wird eine kurze Beschreibung geboten, gelegentlich mit einem Hinweis auf meist farbige Abbildungen am Schluß des Buches. Notizen zur Biologie, zur Verbreitung und zur ökologischen und soziologischen Bindung der Sippe beschließen das Bild, das die Autoren von der jeweiligen Pflanze zu zeichnen versuchen. Die Wohngebiete der Arten auf den beigefügten Arealkarten sind durch deren Kleinheit oft schwer zu erkennen. Ein Verzeichnis der deutschen und lateinischen Pflanzen-, Gattungs- und Familiennamen beschließt das Buch und ermöglicht ein leichtes Aufsuchen der Pflanzen im Text.

Das vorgelegte, sehr preiswerte Buch der geschützten Pflanzen Deutschlands kann all denen, die sich etwas näher über diese Naturschutzobjekte orientieren wollen, durchaus empfohlen werden.

R. Schubert